

Das Epitaph des Bischof Liconcius von Lyon? Ein Rekonstruktionsversuch

Rüdiger Fuchs zum 70. Geburtstag

Der Jubilar, dem ich viel verdanke, liebt knifflige Aufgaben, gerade wenn es darum geht, einen schwer zu lesenden inschriftlichen Text zu entziffern oder eine sinnvolle Konjekture vorzuschlagen. Deshalb sei ihm das folgende Gedankenspiel gewidmet.

Am 9. September 1975 wurde in Lyon an der Place de la Bleine im Quartier Saint-Jean im fünften Arrondissement ein Epitaph gefunden, dessen Text Yves Burnand zum ersten Mal ediert hat.¹ Der Platz liegt 1.200 Meter nordöstlich der Kirche Saint-Just, die 1562 zerstört wurde.² Der Stein mit der Inschrift könnte also durchaus aus dieser Kirche stammen. Er ist 135 cm hoch und 92 cm breit.³ Das darauf befindliche Grabgedicht besteht aus sieben Distichen und ist in einer reinen Kapitalis ausgeführt, deren Buchstaben in sehr unterschiedlichen Abständen gesetzt sind, wodurch ein unausgeglichenes Schriftbild entsteht. Das *A* ist stets spitz, die gleichlangen Balken des *E* sind sehr kurz, der Mittelteil des *M* reicht nie über das Mittelband hinaus, *O* und *Q* sind annähernd rund, das *P* besitzt einen kleinen Bogen, das *R* ist unregelmäßig gebildet, zumeist mit kleinem Bogen und langer gerader Cauda, und das *T* trägt einen auffällig kleinen Balken. Die Charakteristik der Buchstaben spricht somit nicht gegen eine Einordnung ins 6. Jahrhundert, die auch Yves Burnand vertritt.⁴ Er edierte folgenden Text⁵:

HAEC SACRVM [RETINET TER]RENI COR[PORIS VRNA]
CVIVS VITA MANET PERPETVANTE DEO
GESTORVM MERITIS CAELESTI GRATIA POLLENS
CAELVM CORDE PETENS MEMBRA REFVDIT HVMO
VIR QVOQVE PRAECIPVVS LEGVM PRAECEPTA SECVTVS
SANCTORVMQ(VE) CHORIS CONSOTIATVS INEST
NAM FVIT AEGREGIO PATRVM VENERANDVS HONORE
OMNIBVS ADQ(VE) PIVS FRATRIBVS ILLE SVIS

1 Burnand 1984, S. 223.

2 Jaeger 2007, S. 10 f.

3 Burnand 1984, S. 223.

4 Ebd., S. 225.

5 Ebd., S. 225 mit Abb. S. 221.

CASTIGANS PARCENS PRVDENS DOCTISSIMVS APTVS
 IVCVNDVS MITIS CORPORE CORDE DECENS
 TOTAM CHR(IST)E⁶ TIBI DEVOTO CORPORE VITAM
 CONTOLIT AVCTORIS⁷ MVNERA LARGA PETENS
 SVCCESOR PETIIT TITVLVM NVNC S(AN)C(T)E PRAECAMVR
 [V]T SITIS MEMORES SEMPER VTERQVE MEI

In der hier gebotenen Edition bietet der Text ein erhebliches Problem: Er weist keinen Namen auf! Eine Grabinschrift ohne Namensnennung ist aber völlig ungewöhnlich.⁸ Bevor ich eine Übersetzung des Texts versuche, sollen zunächst die beiden ersten Zeilen nochmals genau betrachtet werden:

HAEC SACRVM [RETINET TER]RENI COR[PORIS VRNA]
 CVIVS VITA MANET PERPETVANTE DEO

Yves Burnand übersetzt wie folgt:

Cette tombe conserve le dépôt sacré du corps terrestre / de celui dont la vie demeure, Dieu la perpétuant.

Claudia Squintu hält in ihrem Aufsatz über die Epitaphien der Bischöfe von Lyon Burnands Deutung von *sacrum* als Substantiv in der Bedeutung „le dépôt sacré“ für möglich und verweist auf eine Stelle bei Paulinus von Nola (Carmen 23,90). Allerdings ist *sacrum* in Inschriften des 6. Jahrhunderts nicht in dieser Bedeutung belegbar und kommt in der Regel auch nicht als Substantiv vor. Die Ergänzung *RETINET TER]RENI COR[PORIS VRNA* ist für Claudia Squintu ebenfalls vertretbar.⁹ Für mich sind allerdings die Spuren von *RENI COR* an der entsprechenden Stelle auf dem Foto bei Burnand nicht nachvollziehbar. Auch erscheint mir die Rekonstruktion des ersten Verses durch Burnand nicht überzeugend. Erstens ist von einem Beziehungswort zu *sacrum* auszugehen, zweitens hängt das *cuius* in der Luft. Burnand löst das Problem, indem er „de celui dont la vie demeure“, also „desjenigen, dessen Leben bleibt“ übersetzt, womit er den lateinischen Text aber sehr ungenau wiedergibt. Tatsächlich ist an der zerstörten Stelle in der ersten Zeile ein Bezugswort zu *cuius* zu erwarten und was liegt näher, als hier an den Namen des Verstorbenen zu denken?

Die Beschreibung des Verstorbenen als strafend, schonend, klug, sehr gelehrt, geeignet, lebenswürdig, sanft und anmutig, die Aussage, er habe Christus mit demütigem Körper das ganze Leben dargebracht sowie die Nennung eines Nachfolgers (*successor*) in der vorletzten

6 Buchstabenbestand *XPE*.

7 Burnand 1984, S. 225 liest *ACTORIS*.

8 Vgl. Scholz 2010, S. 154.

9 Squintu 2010, S. 197 f.

Zeile legen es nahe, bei dem Verstorbenen an einen Bischof zu denken.¹⁰ Da der Stein vermutlich aus der Kirche Saint-Just stammt, kommen nur die Bischöfe Patiens (circa 450–circa 480),¹¹ Stephanus (501–515),¹² Lupus (538?–541?)¹³ und Liconcius (541?)¹⁴ in Frage, die in Saint-Just bestattet wurden und von denen bisher keine Grabinschriften bekannt sind.

An der Stelle, wo Burnand *RENI COR* liest, scheint mir statt *NI COR* ein *LICO* erkennbar. Diese Aussage unterliegt allerdings großer Vorbehalte, da das Foto im Aufsatz von Burnand wenig Tiefenschärfe besitzt. Ich möchte, trotz aller Vorbehalte, einen Rekonstruktionsvorschlag auf der Basis dessen machen, was ich zu erkennen glaube, und was Yves Burnand bereits vorgeschlagen hat:

HAEC SACRVM [RETINET CORPVS LICONCII VRNA]¹⁵
CVIVS VITA MANET PERPETVANTE DEO

Ich beziehe die Inschrift auf Bischof Liconcius (Leontius), dessen Amtszeit nicht genau bekannt ist, aber zwischen 538 und 549 liegen muss.¹⁶ Die Rekonstruktion ist natürlich hypothetisch, doch sie löst die angesprochenen Probleme. *SACRVM* hätte mit *CORPVS* ein metrisch und prosodisch passendes Beziehungswort. Da der Verstorbene in Zeile 6 als dem Chor der Heiligen innig verbunden (*SANCTORVMQ(VE) CHORIS CONSOTIATVS INEST*) und in der vorletzten Zeile als Heiliger (*SANCTE*) angesprochen wird, ergäbe diese Bezeichnung auch Sinn. *CVIVS* bezöge sich dann auf Liconcius, dessen Leben bleibt, weil Gott es verewigt. Es ergibt sich also folgende Übersetzung:

Dieses Grab enthält den heiligen Körper des Liconcius, dessen Leben bleibt, weil Gott es verewigt. Durch himmlische Gnade¹⁷ ist er stark durch die Verdienste seiner Taten, er erstrebt mit dem Herzen den Himmel, die Glieder gibt er der Erde zurück. Als hervorragender Mann folgte er auch den Vorschriften der Gesetze und innig verbunden ist er dem Chor der Heiligen. Denn er ist durch herausragende Ehre

10 Siehe zu den Attributen für einen Bischof auch Squintu 2010, passim; vgl. ausführlich Zimmermann 2022, S. 170–191, der deutlich macht, wie unterschiedlich die Aussagen der Epitaphien in Bezug auf die Eigenschaften der Bischöfe sein können.

11 Duchesne 1910, S. 163 f.

12 Ebd., S. 164 f.

13 Heinzelmann 1982/1983, S. 641 (Lupus 3).

14 Duchesne 1910, S. 166; Heinzelmann 1982/1983, S. 637 (Leontius/Licontius).

15 Das letzte *I* von *LICONCII* wird mit dem *V* von *VRNA* verschliffen. Dass im fünften Fuß ein Spondeus statt eines Daktylus steht, ist unüblich, kommt aber immer wieder vor, vgl. Crusius 1984, S. 48 f. und 51–53.

16 Heinzelmann 1976, S. 130 geht von einer kurzen Amtszeit im Jahr 541 aus; zum Namen vgl. ebd. S. 218, Anm. 200; Heinzelmann 1982/1983, S. 637 (Leontius/Licontius) geht hingegen von einer Amtszeit des Liconcius zwischen 538 und 549 aus.

17 Hier liegt in der Inschrift ein prosodischer Fehler vor, da die beiden letzten Silben von *GRATIA* kurz sind, der Ablativ aber lang gemessen werden müsste.

verehrungswürdig für die Väter gewesen und er war von frommer Liebe zu allen seinen Brüdern. Er strafte, schonte, war klug, sehr gelehrt und geeignet, liebenswürdig, sanft und anmutig am Körper und im Herzen. Dir, Christus, hat er mit demütigem Körper das ganze Leben dargebracht und er erbittet die großen Geschenke des Schöpfers. Sein Nachfolger erbat die Inschrift. Nun bitten wir, Heiliger, dass ihr beide immer meiner eingedenk seid.

Die letzten beiden Zeilen bedürfen noch eines Kommentars. Yves Burnand übersetzt sie wie folgt: „Maintenant nous prions religieusement pour que vous vous souveniez toujours, l'un et l'autre, de moi.“¹⁸ Die Wiedergabe von *SANCTE* durch „religieusement“ scheint mir jedoch problematisch. In dieser Übersetzung wird vor allem nicht klar, wer die beiden sind, die das Gedenken bewahren sollen. Die Formulierung muss vom *successor* aus gedacht werden, der mit der von ihm gesetzten Inschrift seinen Vorgänger als Heiligen stilisiert.¹⁹ Dieser und Christus (*AVCTOR*) sollen ihm, dem Nachfolger, durch ihr Gedenken helfen.

Auch wenn die hier für die erste Zeile vorgeschlagene Konjektur des Namens *Liconcius* einer künftigen Überprüfung vielleicht nicht standhält, scheinen mir drei Dinge sicher zu sein: In der ersten Zeile muss der Name des Verstorbenen stehen, bei dem es sich um einen Bischof handelt, der in der Inschrift bereits zu einem Heiligen stilisiert wird.

¹⁸ Burnand 1984, S. 226.

¹⁹ Ähnliches lässt sich im Epitaph für Papst Pelagius I. (556–561) beobachten, vgl. dazu Scholz, 2005, S. 97 f.

Quellen und Literatur

- Burnand 1984 = Yves Burnand, Une nouvelle Inscription chrétienne de Lyon, in: Gallia 42 (1984), S. 223–231.
- Crusius 1984 = Friedrich Crusius, Römische Metrik, Hildesheim/Zürich/New York 1984.
- Duchesne 1910 = Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule, Bd. 2, hrsg. von Louis Duchesne, Paris 1910.
- Heinzelmann 1976 = Martin Heinzelmann, Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Soziale, prosopographische und bildungsgeschichtliche Aspekte (Beihefte der Francia 5), Zürich/München 1976.
- Heinzelmann 1982/1983 = Martin Heinzelmann, Gallische Prosopographie 260–527, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 10 (1982/1983), S. 531–718.
- Jaeger 2007 = Philippe Jaeger, Saint-Nizier. Une Église lyonnaise, Villeurbanne 2007.
- Scholz 2005 = Sebastian Scholz, Papstsepulchren vom VI. bis zum X. Jahrhundert. Eine Quellengattung zwischen „Memoria“, „Gesta“ und „Vita“, in: Mittellateinische Biographie und Epigraphik, hrsg. von Walter Berschin, Juan Gómez Pallarès und José Martínez Gázquez, Heidelberg 2005, S. 89–106.
- Scholz 2010 = Sebastian Scholz, „Durch eure Fürbitten ist er Gefährte der Heiligen.“ Grabinschriften als Ausdruck des Totengedenkens im Mittelalter, in: Ausstellungskatalog Bücher des Lebens – Lebendige Bücher, hrsg. von Peter Erhart und Jakob Kuratli, Stiftsarchiv St. Gallen 2010, S. 153–161.
- Squintu 2010 = Claudia Squintu, Gli epitaffi metrici dei vescovi di Lione, in: Invigilata Lucernis 32 (2010), S. 177–202: <https://edipuglia.it/invigilata-lucernis-2010-n-32> (05.07.2024).
- Zimmermann 2022 = Philip Zimmermann, Armut und Bischofsherrschaft. Bischöfliche Fürsorge in der Merowingerzeit (Vorträge und Forschungen, Sonderband 63), Ostfildern 2022.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Reproduktion aus: Burnand 1984, S. 224

Autor **Prof. Dr. Sebastian Scholz**
sebastian.scholz@hist.uzh.ch

Anschrift Universität Zürich
Historisches Seminar
Prof. Dr. Sebastian Scholz
Karl-Schmid-Strasse 4
CH-8006 Zürich



Dieser Beitrag ist mit Ausnahme der Abbildung lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (CC BY 4.0)